

Susanne Carl

I WAS HERE!

„I was here!“, wir alle kennen dieses Tag (engl. Markierung), diesen Spruch, meist an Orten, die durch sich selbst sprechen. Touristische Orte, Aussichtspunkte, Sehenswürdigkeiten, aber auch ganz banal an U-Bahn Wänden, in Straßenbahnen oder an Hausfassaden. „I was here!“ ist ein Statement. Bei genauer Betrachtung aber löst sich das Statement auf, denn sowohl in seiner schier massenhaften Verbreitung als auch in seiner inhaltlichen Kontextualisierung, bleibt das scheinbar so klare Statement eine Chimäre.

Wer ist Ich? Warum ist dieses Ich hier und weshalb teilt es sich der Welt mit? Diese drei Fragen treffen auch das künstlerische Werk der in Nürnberg agierenden Künstlerin Susanne Carl im Kern. In ihrer Arbeit stehen Kunstfiguren wie „Rosi“ oder serielle Werkgruppen von Kunstfiguren, wie bei „Ich bin nicht von dieser Welt“ oder „Villa“ im Fokus. Allerdings ist damit das umfangreiche Werk längst nicht erschöpfend beschrieben, denn Carl legt ebenso viel Wert auf die Integration ganz gewöhnlicher Menschen in ihre Arbeit. Mithilfe von sehr charakteristischen Masken, Perücken und Kostümen schlüpfen nicht nur ihre Kunstfiguren in eine abstrakte Rolle, sondern auch z.B. Besucher*innen des Volksfestes, die sich dort in Albrecht Dürer verwandeln, wie bei dem Projekt „Ich, Dürer und Du“, in Kooperation mit dem Albrecht-Dürer-Haus in Nürnberg. Susanne Carl betreibt konzeptionelle Kunst genauso wie partizipative Kunst und Performance, sie spielt mit der Institutionskritik und verwendet klassische Sujets wie Theater- oder Firmen Workshops; sie arbeitet mit Jugendlichen, wie mit Schauspieler*innen, sie ist Bildhauerin, Malerin, Regisseurin, Geschichtenerzählerin und bildende Künstlerin in einem. Die Künstlerin arbeitet genreübergreifend, interdisziplinär und prozesshaft. Das macht ihre Arbeit einerseits schwer greifbar hinsichtlich einer klaren Einordnung und Positionierung, gleichzeitig öffnet dies ihr Werk hin zu einer Faszination, die nicht nur von Kunsthistoriker*innen und einem kunstaffinen Publikum verstanden wird, sondern intuitiv von ganz vielen Menschen begriffen und adaptiert wird. Susanne Carl arbeitet nicht überwiegend für den White Cube, sondern für ihr Publikum. Zwar steht im Fokus das „Bildermachen“, vom Portrait bis zur inszenierten Fotografie im Raum, gleichzeitig ist ihre Kunst ein einziges kommunikatives Angebot an jede und jeden, die, der sich darauf einlassen will – und das wollen ganz offensichtlich viele!

Inhaltlich changiert ihre Arbeit zwischen Stadtplanung und (Orts)geschichte (bei der Künstler*innengruppe LeoPART) bis hin zur kritischen Gesellschaftsanalyse. In ihrer Arbeit für das Germanische Nationalmuseum „JUST PERFECT“, reflektiert sie beispielsweise zusammen mit ihren Protagonistinnen den Selbstoptimierungswahn und das durch Fremdbestimmung vermittelte eigene Körperbild von Frauen, anhand bildlicher Darstellung in der Kunstgeschichte. Dabei dient sowohl die Maske, wie auch die körperliche Pose als Befreiung aus dem (weiblichen) Befangenheits-Gefängnis! Aber auch im Rahmen eines Firmen Workshops während der Pandemie, also online, konnten sich die Arbeitnehmer*innen unter Anleitung eine Vogelmaske bauen und sich mit dieser dann präsentieren (changing your perspective). Die Loslösung aus dem klassischen, gesellschaftlichen Rollenmodell, in das wir alle täglich schlüpfen, löst sich auf und befreit uns aus den alltäglichen Zwängen. Jede und jeder, der sich darauf schon einmal eingelassen hat, weiß dann auch warum er oder sie „hier waren“. Susanne Carls künstlerischer Ansatz ist nicht nur ein bewusstes Spiel mit verschiedenen Genres, sondern geradezu gleichzeitig eine Hinterfragung gesellschaftlicher Normierungen, wie ein Act des Empowerment und der Befreiung des Ichs mit Hilfe von zeitgenössischer Kunst!